connect

Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz

2023
2026

www.ihk.de/pfalz/neubau

Baulogistik: Präzision auf engstem Raum

Stadtentwicklung: die Mitte im Umbruch

Forschung: Arbeitswelten spiegeln Werte



Wirtschaft braucht Raum

Neubau der IHK Pfalz · Connect-Sonderausgabe · 26

IHK

A12851

[fɛʁˈbɔʁgn̩]

PHONETISCH

Verborgen

Bevor Wände entstehen, bevor Räume erlebbar werden und bevor ein Gebäude seinen Alltag aufnimmt, erzählt jede Baustelle ihre eigenen Geschichten. Manche bleiben sichtbar – andere verschwinden für immer im Beton. So auch das „IHK-Logo“, das aus farbigen Hohlkörpern, sogenannten Bubbles, in eine Geschossdecke des Seminartraktes gelegt wurde. Eine Drohnenaufnahme hielt den Moment fest, bevor sich die Decke schloss. Heute ist das Motiv unsichtbar, aber weiterhin Teil des Gebäudes. Man wird es nie wieder sehen – und doch ist es da. Manchmal liegt Identität eben nicht nur an der Oberfläche, sondern auch im Inneren. »

Herzlich willkommen in Ihrer neuen IHK Pfalz!

Seit Ende Juni arbeitet die IHK Pfalz in ihrem neuen Haus am Ludwigsplatz. Wenn ich das Gebäude betrete, freut sich jedes Mal auch der Bauingenieur in mir, denn wir haben es alle gemeinsam geschafft, ziemlich reibungs- und „geräuschlos“ innerhalb von drei Jahren das alte Gebäude abzureißen und in das neue einzuziehen – und das alles im Zeit- und Budgetrahmen. Doch vor allem sehe ich jedes Mal, wie in diesem neuen Haus der Wirtschaft gelebt und gearbeitet wird. Im alten Gebäude bin ich keinem Teilnehmer eines Weiterbildungskurses begegnet, denn die waren ja weit weg in der Bahnhofstraße. Heute beleben sie das Haus ebenso selbstverständlich wie Dozenten, Prüflinge, Unternehmer, die zu Beratungen oder Veranstaltungen kommen und natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

So wird auch für den Besucher erfahrbar, dass nun die ganze IHK an einem zentralen Ort versammelt ist und so noch effizienter ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen kann – auch, weil statt der althergebrachten abgeschlossenen Büros nun Offenheit und Luftigkeit herrscht: Die Büros öffnen sich durch Glaswände zum Flur, auf jeder Etage gibt es Räume für Begegnungen und spontanen Austausch; schon das Atrium lädt dazu ein. Alles kein Selbstzweck, sondern Voraussetzung für Effizienz in einer veränderten Arbeitswelt.

Für dieses gelungene Großprojekt bedanke ich mich an dieser Stelle noch einmal bei allen Beteiligten, aber vor allem bei meinen ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen im Präsidium, in der Vollversammlung und im Bauausschuss, die das gesamte Projekt fachkundig begleitet haben. Gerade die Mitglieder des Bauausschusses haben immer wieder im Hintergrund Möglichkeiten diskutiert, geprüft und so die Interessen der gesamten pfälzischen Wirtschaft auch bei diesem großen Bauvorhaben gewissenhaft vertreten.

Nicht selbstverständlich war, dass die 2022 neu gewählte Vollversammlung diesen Bau so überzeugt mitgetragen hat. Schließlich waren die gesamten Vorprüfungen – Sanierung, Neubau auf der grünen Wiese, Anmietung etc. – noch vom Vorgänger-Gremium beurteilt worden. Und der Ukraine-Krieg hat dann noch einmal den Start verzögert, weil die Materialpreise in astronomische Höhen schossen. Doch die transparente Aufarbeitung hat die neu gewählten Unternehmensvertreter überzeugt und so konnten wir 2023 endlich starten.

Ich komme gerne in unsere neue IHK. Und ich lade alle Pfälzer Unternehmerinnen und Unternehmer in ihr neues Haus der Wirtschaft ein, denn das haben wir für Sie gebaut. Schauen Sie es sich gerne an und vor allem: Nutzen Sie die Angebote und Leistungen Ihrer IHK. Sie sind herzlich willkommen. »

Es war nicht selbstverständlich, dass die neu gewählte Vollversammlung diesen Bau so überzeugt mitgetragen hat.



ALBRECHT HORNBACH
Präsident der IHK Pfalz

Inhaltsverzeichnis



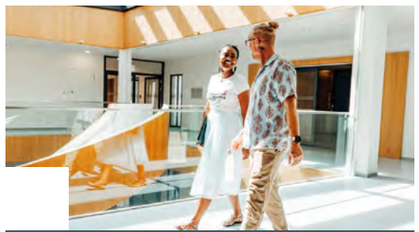
06–17 **Wirkung**



18–23 **Potenzial**



24–29 **Agilität**



30–35 **Mehrwert**

02–03 **Auf ein Wort**
Verborgen

04 **Persönlich**

08–11 **Architektur, die sich einfügt – und funktioniert**

12–13 **Bauphase: Präzision auf engstem Raum**

14–15 **Rückblick: Zwischen Wehmut und Vision**

16–17 **Interview**
mit den Hauptgeschäftsführern der IHK Pfalz

18–21 **Stadtentwicklung**
3 Fragen an den Baudezernenten der Stadt Ludwigshafen

22–23 **Infografik: Die Zahlen hinter der Fassade**

24–25 **Räume für Arbeit, Austausch und Veränderung**

26–27 **Interview**
mit den Architekten von schneider+schumacher

28–29 **Durchdachte Technik für Luft, Licht und Klima**

30–33 **Über das Gebäude hinaus**
Tag der Architektur

34–35 **Meinung zum Schluss**
Mehr als vier Wände – warum Architektur auch Zukunft gestaltet

Wirkung

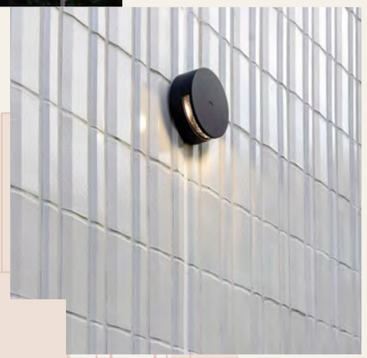
Es ist ein vernünftiges Haus. Bei allen modernen Elementen und großzügigen Begegnungsräumen darf man nicht vergessen, dass es in erster Linie ein funktionales, nachhaltiges und effizientes Bürogebäude ist – gemacht dafür, dass Menschen hier konzentriert und produktiv arbeiten können.

Patrick Lange
ist Architekt bei schneider+schumacher – für ihn war es das erste Projekt, das er von der Ausschreibung bis zur Ausführung betreut hat.

Bild: Jörg Hempel







Architektur, die sich einfügt – und funktioniert

Ein neues Haus der Wirtschaft mitten in der Stadt muss mehr können, als nur Arbeitsfläche zu bieten. Es muss sich in seine Umgebung einfügen, es muss Charakter aufweisen und zugleich auf die unterschiedlichen Anforderungen reagieren, die an eine solche Begegnungsstätte gestellt werden. Genau daraus entwickelt sich die Architektur des neuen IHK-Gebäudes am Ludwigsplatz.



von unserem Autor Alexander Kessler

Wenn ein neues Gebäude entsteht, verändert es das Stadtbild. Gleichzeitig prägt seine Umgebung auch das Gebäude. Der Neubau der IHK Pfalz antwortet auf beides. Zum Ludwigsplatz hin zeigt sich das Haus luftig, die große Glasfassade nimmt die Umgebung auf: Himmel und Platanen spiegeln sich in den gefalteten Flächen, je nach Licht verändert sich der Eindruck. Mal wirkt die Fassade fast geschlossen, mal öffnet sie sich und gibt Einblicke ins Innere.

Auf der Rückseite wird das Gebäude ruhiger. Hier nimmt es Rücksicht auf die kleinteiligere Bebauung und die Nachbarschaft. Begrünte Flächen und Innenhöfe bringen Farbe in den dicht bebauten Stadtraum. Der Trakt mit den Seminarräumen ist außen gefliest – und wer genau hinschaut, sieht, dass die Fliesen die gefaltete Struktur der Glasfassade wieder aufnehmen. »

Bilder: Jörg Hempel

Ankommen im Atrium

„Die große Glasfassade macht nach außen eine transparente Öffentlichkeit möglich. Man sieht von draußen: Da passiert etwas“, sagt Architekt Patrick Lange von schneider+schumacher. Wer das Haus dann betritt, kommt zunächst im großzügigen Atrium an. Hinter dem Empfang öffnet sich der Blick nach oben. Die geschwungene Holztreppe führt über mehrere Ebenen und macht die Verbindung der Geschosse sichtbar. Eine Glasdecke darüber bringt natürliches Licht tief ins Gebäude, eine Mooswand sorgt für Farbe und Ruhe. Das Atrium ist damit nicht nur ein spannender erster Eindruck, sondern der räumliche Mittelpunkt des Hauses, der Marktplatz.

„Hier kommen alle zusammen: Unternehmerinnen, Unternehmer, um sich auszutauschen, um sich zu vernetzen; Auszubildende kommen zur Prüfung, Menschen machen eine Weiterbildung. Die Wege sind nun kürzer und alles ist unter einem Dach – und das ist ein riesiger Mehrwert“, sagt Jürgen Vogel, Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz. Im Aufbau zeigt sich auch die Haltung, die hinter dem Entwurf steckt. Das Gebäude soll besonders sein, ohne sich selbst zu wichtig zu nehmen. Architekt Christian Simons von schneider+schumacher nennt es ein „vernünftiges Haus“ und beschreibt es als „ein einigermaßen nüchternes Bürogebäude“. Bei aller Großzügigkeit und dem besonderen Auftritt soll es vor allem ein Haus bleiben, das im Alltag funktioniert.

Das merkt man auch an den Details. Stoffe und Oberflächen wirken hochwertig, nicht überladen. Glas, Holz und Beton bestimmen die Atmosphäre; Licht und Raumhöhe geben den Innenräumen Großzügigkeit. Das Gebäude ist dabei auf eine lange Lebensdauer ausgelegt und so konzipiert, dass sich seine Räume und Nutzungen auch später an veränderte Anforderungen anpassen lassen. Robuste Materialien, eine langlebige Stahlbeton-Skelettkonstruktion und der möglichst ressourcenschonende Einsatz von Baustoffen gehören damit ebenso zur architektonischen Idee wie die sichtbare Gestaltung.

So verbindet der Neubau zwei scheinbar unterschiedliche Qualitäten: Er besitzt eine klare, unverwechselbare architektonische Identität und bleibt zugleich ein pragmatisches Haus für den Alltag. Vieles ist bewusst zurückhaltend gestaltet. Die Architektur soll nicht vom eigentlichen Zweck des Hauses ablenken: Menschen zu empfangen, ihnen Orientierung zu geben, ein Treffpunkt zu sein und Raum für die Arbeit der IHK zu schaffen. Dabei darf das Gebäude durchaus eine eigene Persönlichkeit haben. Es will nicht nur gesehen werden. Es will angenommen und genutzt werden. »







Bilder: Alexander Kessler

Präzision auf engstem Raum

Die gefaltete Glasfassade, das lichtdurchflutete Atrium und die holzverkleidete Spindeltreppe zeigen bereits beim Betreten die architektonische Qualität des neuen IHK-Gebäudes. Für Projektleiter Patrik Faller war es zugleich sein bislang größtes Vorhaben bei der HEBERGER Hoch-, Tief- und Ingenieurbau GmbH – und ein Unikat voller Herausforderungen.



von unserem Autor Andreas Becker



Unter engen Flächen- und Terminbedingungen ist ein repräsentatives Bürogebäude entstanden, das hohe Nutzungsflexibilität mit Energieeffizienz verbindet. Über Gründung, Rohbau und Ausbau hin zur technischen Gebäudeausrüstung arbeiteten alle Gewerke eng verzahnt zusammen.

Doch bevor Neues entstehen konnte, musste das Alte weichen: Nach Entkernung erfolgte der Rückbau des Bestandsgebäudes. Wegen der engen Platzverhältnisse in der Innenstadt wurde der Bauschutt im Keller zwischengelagert und vor Abfuhr auf Schadstoffe geprüft. Erst nach der Räumung des Kellers zeigte sich die kritische Gründungssituation: gemeinsame Fundamente mit einem benachbarten Hotel, die für den Neubau statisch nicht tragbar waren. Die Lösung bestand in Unterfangungen mit Hochdruck-Injektionen unter die Fundamente.

Als Dauerbrenner erwies sich auch die Logistik in der City-Lage. „Es gab kaum Flächen für das Einrichten der Baustelle und die Materiallagerung, vieles musste just in time angeliefert und verarbeitet werden“, betont Faller. Im anschließenden Rohbau kamen zahlreiche Halbfertigteile zum Einsatz, um den Bauablauf zu beschleunigen. Das erhöhte den Anspruch an Taktung und Abstimmung zwischen den Gewerken. Schon jetzt stand die spätere Nutzungsflexibilität im Fokus – mit einem Grundriss, der klassische Bürostrukturen, projektorientierte Teams und Seminarbetrieb parallel möglich macht.

Bilder: Alexander Kessler

Die gesamte Videoplaylist zur Baustelle finden Sie hier:

> **Die IHK war ein sehr angenehmer Bauherr, der mit offenem Visier auf uns zugegangen ist und seine Entscheidungen schnell und einsichtig getroffen hat – ohne solche Entscheidungen steht auf der Baustelle schnell alles still.**
>
> Patrik Faller



AN DER GRENZE DES MACHBAREN

Trotz langer Planungsdauer und externer Einflussfaktoren – von Materialpreisrisiken bis zu Wetterextremen – blieb das Projekt im vorgesehenen Zeit- und Kostenrahmen. Grundlage dafür war ein laufender Abgleich von Planern, Bauherrin IHK und ausführenden Kräften mit den sich in der Bauphase ändernden Bedingungen. Dank dieser agilen Aufstellung konnten einige kritische Situationen gemeistert werden, etwa als der höchste anzunehmende Grundwasserstand kurzfristig deutlich höher angesetzt werden musste als geplant. Teile der bereits bewehrten Bodenplatte mussten zurückgebaut werden. So konnte eine Verbundfolie „frisch in frisch“ eingebaut werden – direkt und nahtlos in den noch nicht vollständig abgebundenen Untergrund. Dadurch entstand ein belastbarer Hochwasserschutz – und das innerhalb weniger Tage, um einen Baustillstand zu vermeiden.

Im Rückblick besonders imposant für Patrik Faller war die Montage der Treppenteile: Ein Autokran hob in fünf Segmenten vorgefertigte Stahlkonstruktionen durch eine Dachöffnung ins Atrium, um dort passgenau verschweißt zu werden. Auch die Turmdrehkrane arbeiteten an der Grenze des Machbaren: Sie standen wegen der beengten Verhältnisse in den späteren Lichthöfen und hätten kein Stück größer sein dürfen. Nach getaner Arbeit erfolgte ihr Abbau mit einem Großkran über das bereits errichtete Vorderhaus hinweg – eine logistische Herausforderung, die nur mit exakter Planung und kompletter Straßensperrung am Ludwigsplatz zu bewältigen war. »





Eine Reise zwischen Wehmut und Vision

Abschied nach rund sieben Jahrzehnten: Das Gebäude am Ludwigsplatz prägte seit den 1950er-Jahren das Gesicht der IHK Pfalz. Über Generationen hinweg war es ein Ort, an dem die regionale Wirtschaft gestaltet wurde und an dem viele Mitarbeitende über Jahre hinweg ein berufliches Zuhause fanden. Doch der Abschied vom alten Haus war kein Ende, sondern der Beginn einer Reise.



von unserem Autor Alexander Kessler

Wer durch die Gänge des alten Gebäudes ging, spürte den Geist des Aufbruchs der Nachkriegszeit. Hier wurden Karrieren gestartet und unzählige Prüflinge auf ihrem Weg ins Berufsleben begleitet. Für viele Mitarbeitende war das Haus mit persönlichen Erinnerungen, prägenden Momenten und jahrzehntelanger Teamarbeit verbunden. Einen solchen Ort verlässt man nicht ohne Wehmut und Dankbarkeit für das, was darin geleistet wurde.

DIE VERNUNFT ENTSCHEIDET FÜR DAS MORGEN

Doch die Zeit ging an der Bausubstanz nicht spurlos vorüber. Trotz regelmäßiger Instandhaltung wies das Gebäude zuletzt einen erheblichen Investitionsstau auf. Die Verantwortlichen machten sich die Entscheidung dennoch nicht leicht: Eine umfassende Sanierung wurde intensiv geprüft. Sie erwies sich langfristig jedoch als unwirtschaftlich und vor allem nicht nachhaltig genug für die Anforderungen der modernen Arbeitswelt. Eine detaillierte Untersuchung der Lebenszykluskosten zeigte schließlich schwarz auf weiß, dass ein Neubau die wirtschaftlich und ökologisch sinnvollere Lösung darstellte.

ABENTEUER INTERIM: ZUSAMMENRÜCKEN AUF ZEIT

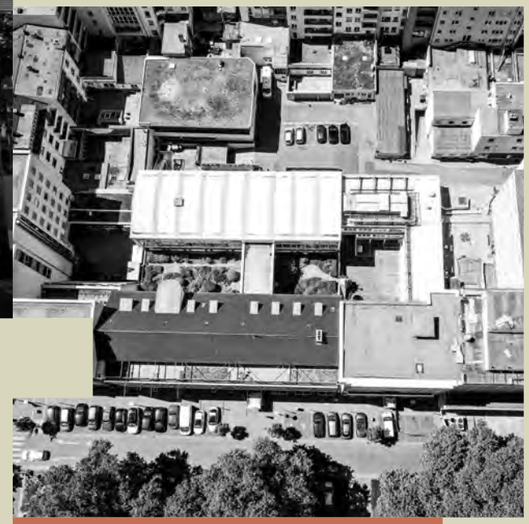
Der Startschuss für den Neubau war gleichzeitig der Startschuss für ein organisatorisches Großprojekt: den Umzug in das Interimsgebäude im Juni 2023. Für die Mitarbeitenden bedeutete dies nicht nur das Packen von Kisten und das Sichten von jahrzehntealten Archiven, sondern auch ein neues Zusammenrücken. Das Provisorium wurde über drei Jahre hinweg zu einem Ort, an dem die IHK Pfalz bewies, dass die Institution nicht an ein bestimmtes Gebäude gebunden ist, sondern von den Menschen lebt, die darin arbeiten.





Bilder: Veronika Pommer / Jürgen Lotz





UNTERDESSEN AM LUDWIGSPLATZ

Während im Interim der Alltag professionell weiterlief, rollten am Ludwigsplatz die Bagger an. Der Abriss des Bestandsgebäudes markierte das sichtbare Ende einer Ära – und machte Platz für das Morgen. Die feierliche Grundsteinlegung war der Moment, in dem die Vision des Frankfurter Architekturbüros schneider+schumacher erstmals physisch greifbar wurde. Stein um Stein wuchs das Gebäude unter Führung der Schifferstadter HEBERGER Gruppe gemeinsam mit Implenia.

Mit der feierlichen Eröffnung im Juni 2026 schloss sich der Kreis: Seitdem führt ein neues Haus das Erbe des alten Standorts fort – und hebt es auf ein völlig neues Level. Das alte Gebäude hat seine Schuldigkeit getan, aber seine Geschichte und die Erinnerungen der Menschen sind mit umgezogen in ein zukunftsfähiges Haus der Wirtschaft. Und der Ludwigsplatz bleibt die Herzkammer der pfälzischen Wirtschaft – bereit für die nächsten Jahrzehnte.

Die Chronik als Filmerlebnis

Drei Jahre Wandel lassen sich nicht in ein paar Fotos festhalten. Daher hat die IHK zusammen mit der Northwind Filmagentur GmbH aus Ludwigshafen jeden Schritt dieser Reise – vom letzten Tag im alten Haus über den Umzug, die Grundsteinlegung und das Richtfest bis hin zur feierlichen Eröffnung – filmisch begleitet.

Die Dokumentation **„Der Neubau der IHK Pfalz – von der Wirtschaft für die Wirtschaft“** finden Sie auf dem YouTube-Kanal der IHK Pfalz:

youtube.com/@ihk_pfalz

Ein Ort für heute – ein Fundament für morgen

Abriss, Neubau und fortlaufender Betrieb im nahen Zwischenquartier – rückblickend spricht Jürgen Vogel von einer „Operation am offenen Herzen". Der zu Projektbeginn stellvertretende und heutige Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz tauschte auf halbem Weg die Rollen mit Dr. Tibor Müller. Beide sind überzeugt, mit dem modernen „Haus von der Wirtschaft für die Wirtschaft" am angestammten Standort die richtige Entscheidung getroffen zu haben.



von unserem Autor Andreas Becker

WARUM FIEL DIE ENTSCHEIDUNG ZUM ABRISS?

Jürgen Vogel: „Unser Altbau bestand aus drei Gebäudeteilen aus unterschiedlichen Epochen – entsprechend groß war der Sanierungsstau. Gerade bei der technischen Infrastruktur und dem Brandschutz war erheblich viel zu tun; außerdem bestand wegen Schadstoffen Handlungsbedarf. Daher haben wir uns gründlich und über einen längeren Zeitraum mit verschiedenen Sanierungsgutachten auseinandergesetzt."

Dr. Tibor Müller: „Diese Gutachten kamen zu einem eindeutigen Ergebnis: Eine schrittweise, abschnittsweise Sanierung wäre über den gesamten Lebenszyklus hinweg deutlich teurer gewesen als ein kompletter Neubau. Auf dieser Basis haben sich die zuständigen Gremien intensiv mit den Optionen befasst und schließlich den Neubau als die wirtschaftlich sinnvollste Lösung beschlossen. Und ganz wichtig ist uns: Dieser Bau soll nun auch für die nächsten Jahrzehnte Bestand haben."

LUDWIGSHAFEN UND DIE INNENSTADT WAREN ALS STANDORT GESETZT?

Dr. Tibor Müller: „Nein, wir haben sehr viele Standorte geprüft und bewertet. Gesucht war ein ausreichend großes, gut angebundenes Grundstück, das für Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch unsere Auszubildenden und alle Mitarbeitenden gut zu erreichen ist. Ein solches gab es hier schon vor 100 Jahren – und wir haben den Neubau nun dort an gleicher Stelle errichtet. Dank der guten Anbindung an den ÖPNV und das Verkehrsnetz ist der innerstädtische Standort für uns nach wie vor die erste Wahl. Das haben alle Gremien und die Vollversammlung mit großer Mehrheit bestätigt."

WIE LIESS SICH DER GESCHÄFTSBETRIEB IN DER BAUPHASE AUFRECHTERHALTEN?

Jürgen Vogel: „Ein Umzug ist immer eine besondere Herausforderung, das war so etwas wie eine Operation am offenen Herzen. Dabei hatten wir großes Glück, ganz in der Nähe eine gute Ausweichmöglichkeit gefunden zu haben. Rund 130 Mitarbeitende mussten zweimal umziehen – das haben wir jeweils staffelweise durchgeführt, was den durchgängigen Betrieb überhaupt erst ermöglichte. Gleichzeitig galt es, die vielen Ehrenamtsträger, Prüflinge, Kunden und Mitgliedsunternehmen rechtzeitig umzuleiten. Das erforderte eine sorgfältige und langfristige Planung, die sich letztlich ausgezahlt hat: Wir haben das alles gut hinbekommen."

Dr. Tibor Müller: „Die Rheinallee liegt ja nur etwa einen Kilometer entfernt – als Zwischenlösung war das ein wahrer Glücksgriff. Wäre die Distanz deutlich größer gewesen, hätte das den Aufwand erheblich gesteigert. So konnten wir die Wege gut organisieren, sodass beide Umzüge glatt verliefen. Entscheidend war aber auch unsere uneingeschränkte digitale Erreichbarkeit. Über E-Mail, unsere Website und telefonisch standen wir jederzeit zur Verfügung und konnten dies während der gesamten Umzugsphase sicherstellen. Insofern ist ein solcher Prozess heute deutlich einfacher zu handhaben als noch vor 20 Jahren."



Bilder: HEBERGER GmbH / Jürgen Lotz



GAB ES BEIM BAU AUCH MOMENTE, IN DENEN ES ENG WURDE?

Dr. Tibor Müller: „Natürlich gab es kritische Phasen – das gehört zu einem Bau dazu. Schon zu Beginn wusste in der Corona-Krise und mit dem Angriffskrieg Russlands niemand, wie es mit Lieferketten und Preisen weitergehen würde. Deshalb haben wir gemeinsam mit allen Beteiligten eine fast einjährige Pause beschlossen. Das hat zwar den Baubeginn etwas nach hinten verschoben, war aber letztlich auch mitentscheidend dafür, dass wir in der Zeit und im Budget geblieben sind."

Jürgen Vogel: „Innerstädtisch im Brownfield zu bauen, ist natürlich eine ganz andere Sache als auf der grünen Wiese. Man geht dort an einen Untergrund, der seit ewigen Zeiten nicht bewegt wurde. Da sind immer Überraschungen möglich – zum Glück sind wir auf keine Blindgänger gestoßen. Aber es gab ein Grundwasserproblem, und ich erinnere mich an eine Bodenplatte, die mit dem Nachbargebäude zusammenhing. Alles in allem gab es aber während der gesamten Bauphase keine existenziellen Krisen, und es waren Profis an Bord, die jederzeit alles im Griff hatten. Dazu kommt das gebündelte Fachwissen in Präsidium und Vollversammlung mit vielen bauerfahrenen Experten."

SIND SIE DENN MIT DEM ERGEBNIS ZUFRIEDEN?

Jürgen Vogel: „Sehr sogar! Da ist zunächst einmal das sehr gute Gefühl: Wir sind fertig geworden, termingerecht und im Budgetrahmen, und es sieht tatsächlich alles genauso aus wie geplant. Das ist heute offenbar nicht mehr selbstverständlich – umso mehr sind wir begeistert, dass es hier gelungen ist. Wie man sieht, ist ein – wie ich meine – wundervolles Gebäude entstanden, das modernen Standards entspricht, eine enorme Ausstrahlung besitzt und bauliche Akzente setzt, ohne ein Prachtbau zu sein. Ein großer Pluspunkt: Wir haben nun alle IHK-Angebote inklusive dem Schulungszentrum unter einem Dach gebündelt."

WAS BEDEUTET DER NEUE STANDORT FÜR DIE MENSCHEN?

Dr. Tibor Müller: „Es ist ein Haus von der Wirtschaft für die Wirtschaft entstanden. Hier kommen alle zusammen: unternehmerisch Tätige, Auszubildende und Menschen, die eine Weiterbildung machen, um sich auszutauschen, zu vernetzen und um mit der Politik ins Gespräch zu treten. Unsere rund 80.000 Mitgliedsunternehmen profitieren besonders davon, alle Ansprechpartner gebündelt an einem Ort anzutreffen. Dadurch werden die Wege kürzer und persönlicher, die Kommunikation und Entscheidungsprozesse schneller, Anliegen zügiger bearbeitet und die Zusammenarbeit intensiviert."

WAS SAGEN SIE IHREN ENKELN, WENN SIE IHNEN SPÄTER MAL DAS GEBÄUDE ZEIGEN?

Jürgen Vogel: „Ich könnte vielleicht sagen: Guckt mal, das hat euer Opa gebaut. Aber das wäre natürlich nur die halbe Wahrheit, deshalb würde ich gleich hinterherschicken: Wir hatten die Verantwortung, gemacht aber haben es andere – und das war auch gut so!"

Dr. Tibor Müller: „Ich würde nur noch ergänzen: Das war ein schönes, aber auch das letzte Projekt dieser Größenordnung, das ich für die IHK begleiten durfte – mit viel Einsatz, Herzblut und manchem Kraftakt." »



Haben gemeinsam die Verantwortung für den Neubau getragen: Jürgen Vogel (l.) und Dr. Tibor Müller

Potenzial

> Mit dem Neubau am Ludwigsplatz setzt die IHK ein klares Zeichen für die Zukunftsfähigkeit unserer Region. Er ist ein Bekenntnis zur Stadt Ludwigshafen, aber auch zur Innenstadt. Denn es ist die Wirtschaft und es sind die Unternehmen, die die Innenstadt am Leben halten. Dieser Neubau wird ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der Innovation für sie sein.

Jutta Steinruck
war von 2018 bis 2025 Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen und begleitete damit den größten Teil der Bauphase in diesem Amt.

Bilder: Jürgen Lotz / TWL / Pfalzwerke - Johannes Vogt / Max Dudler GmbH / Stadt Ludwigshafen - Martin Hartmann



Rathaus-Center und Hochstraße Nord

Neubau der IHK Pfalz

Rhein-Galerie und neues Rheinufer



TWL

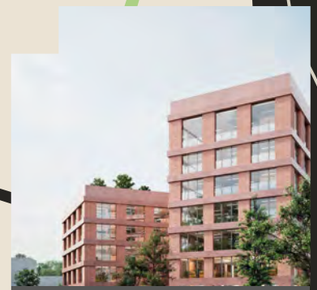
Die Haupteinkaufsstraßen Bismarckstraße (li.) und Ludwigstraße (re.)



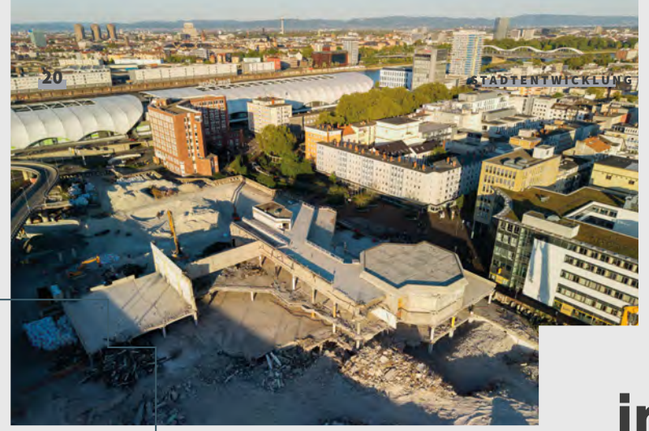
Pfalzwerke



Hochstraße Süd



Palatineo (neues Rathaus)



Die Mitte im Umbruch

In der Entscheidung für den IHK-Neubau am bestehenden Standort liegt für Baudezernent Alexander Thewalt ein „wertvoller Impuls und Meilenstein für die Weiterentwicklung der Innenstadt" – gerade, weil sich aktuell das Stadtbild für die nächsten Generationen prägt.



von unserem Autor Andreas Becker

Landauf, landab befinden sich die Innenstädte im Umbruch. Mitverantwortlich ist bekanntermaßen der Strukturwandel im Einzelhandel. Im OB-Barometer 2026 des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) stufen die Spitzen deutscher Städte ab 50.000 Einwohner die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt als zweitgrößte krisenbedingte Herausforderung ein – unmittelbar nach den steigenden Sozialausgaben. Die zugespitzte Lage in Ludwigshafen lässt sich statistisch aus der mit 101,5[1] niedrigsten Einzelhandelszentralität unter allen pfälzischen Städten ablesen. So verändert sich auch Ludwigshafens Mitte gerade maßgeblich – zum Strukturwandel kommen hier aber auch essenzielle infrastrukturelle Themen.

DIE INNENSTADT (WIEDER)BELEBEN

Die Ludwigshafener Stadtspitze hat mit einem Bündel an Maßnahmen reagiert, die vor allem den öffentlichen Raum stärken sollen. So konnten etwa mit Unterstützung des Landes zentrale Plätze und Achsen schrittweise aufgewertet werden, etwa der Bürgerhof und der Friedrich-Wilhelm-Wagner-Platz oder die Stadtbibliothek im Rahmen des Programms Innenstadt-Impulse.

Die Strategie dahinter: „Frequenz in die Innenstadt bringen, sie beleben und wieder attraktiver gestalten", wie Alexander Thewalt betont. Als Baudezernent weiß er aus langjähriger Erfahrung, dass positive Impulse sich vervielfachen können – etwa indem öffentliche Investitionen private Eigentümer und Investoren dazu animieren, in ihre eigenen Gebäude und Standorte zu investieren.

„JEDER BAUANTRAG IST EINE LIEBESERKLÄRUNG"

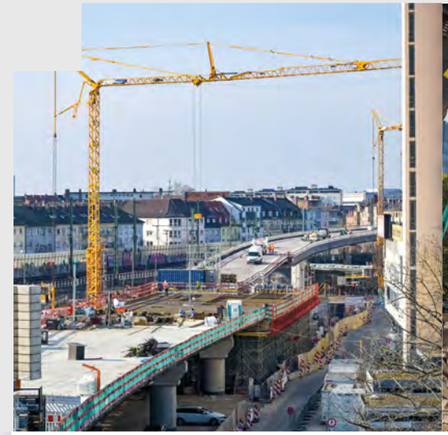
Seine Stadt befindet sich im Umbruch – und im Abbruch. Stichwort: Hochstraßen. Mit Abriss und Wiederaufbau der Hochstraße Süd ist gerade ein erstes zentrales Infrastrukturprojekt abgeschlossen. Das nächste steht bereits im Norden an. Die Schwester-Hochstraße wird jedoch nicht wieder neu aufgebaut. Das Rathaus-Center ist bereits Geschichte, ebenso der ikonische Bunker mit dem Stadtwappen. Der Brückenkopf der Kurt-Schumacher-Brücke wird gerade abgerissen. Hier entsteht eine neue Achse, ein neuer Hingucker: die Helmut-Kohl-Allee. Dazu muss die Stadt, müssen die Bürger und Pendler in den kommenden Jahren einiges erdulden. Die auch für die IHK-Mitgliedsunternehmen wichtige Nord-Süd-Verbindung ist erschwert, zeitweise wird diese komplett gesperrt. Doch eines steht fest: So stark wie in der aktuellen Zeit wird sich das Gesicht der Innenstadt in den nächsten Generationen nicht mehr verändern.

Wichtige Akteure wie die Technischen Werke Ludwigshafen (TWL) und die Pfalzwerke haben sich bereits für die City als Standort entschieden. Auch das Rathaus wechselt die Seiten; nicht nur ab und an politisch, sondern dauerhaft vom Norden der Fußgängerzone an ihr südliches Ende, den Berliner Platz. An der Stelle der ikonischen „Tortenschachtel" entsteht das Ensemble Palatineo der Architekten der Max Dudler GmbH. „Jeder Bauantrag ist eine Liebeserklärung an die Stadt", sagt Thewalt und will dies ausdrücklich auch für den IHK-Neubau so verstanden wissen – an einem Platz, den er als einen der schönsten in der Innenstadt beschreibt: „schattig, grün, sauber und durch das neue Haus der Wirtschaft noch weiter aufgewertet." Der Kammer weist er eine Ankerfunktion im Transformationsprozess zu. Im Rathaus wird begrüßt, dass die IHK nicht auf der grünen Wiese, sondern in ein urbanes Umfeld investiert hat – gut erreichbar per Bahn, ÖPNV und Rad. Die Nutzung zentraler Bestandsflächen entspricht dem in der Stadtplanung verankerten Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung" und kommt auch der Klimabilanz zugute, wie Thewalt unterstreicht. Damit fügt sich der Neubau aus seiner Sicht perfekt in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) ein, das die City langfristig als Wohn-, Lebens- und Arbeitsstandort stärken möchte. »

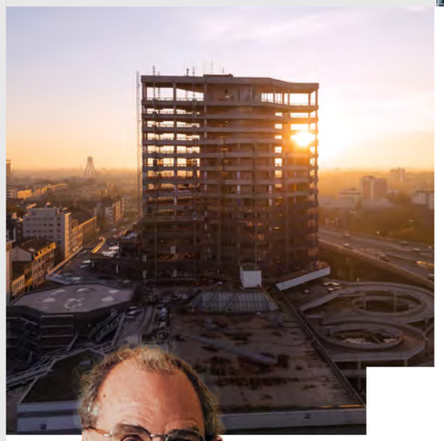
Bilder LU.lebt!: David Teloke; Erik Patzschewitz / Stadt Ludwigshafen; Martin Hartmann / Alexander Kessler

[1] https://www.ihk.de/blueprint/servlet/resource/blob/2742612/e8f60648afd4c977c9daf196a372c7b/handelskennzahlen-aktuell-data.pdf

Es tut sich viel in der Innenstadt von Ludwigsfafen: Das Rathaus-Center und die Hochstraße Nord wichen für die neue Helmut-Kohl-Allee (Bilder S. 21 und hier ganz unten). Die Hochstraße Süd (Bild unten links) wurde bereits abgerissen und neu wieder aufgebaut. Mittendrin riss die IHK Pfalz ihr altes Gebäudeensemble am Ludwigsplatz ab (Bild unten rechts).









Seine Stadt befindet sich im Umbruch – und im Abbruch: Baudezernent Alexander Thewalt.

3 Fragen an …

Alexander Thewalt, Beigeordneter und Baudezernent der Stadt Ludwigshafen.

Wie haben Sie sich für den Verbleib der IHK in Ludwigshafen eingesetzt?

Wir haben als Stadtspitze nicht etwa versucht, der IHK etwas zu versprechen oder sie mit Sonderlösungen zu binden. Uns war es vielmehr wichtig, die Vorzüge unseres Standorts in zahlreichen Begegnungen und Gesprächen herauszustellen und mehr als das auch ein Klima der Verlässlichkeit zu schaffen, damit die IHK sagt: Wir bleiben gerne hier.

Welche positiven Impulse sehen Sie durch den Neubau für die City?

Mit rund 150 Mitarbeitenden und dem Zustrom aus Seminaren und Veranstaltungen erhöht die IHK die tägliche Frequenz – und genau die braucht es im Herzen der Stadt. So mancher Einpendler lernt dadurch die Innenstadt überhaupt erst kennen oder entdeckt sie für sich wieder. Von dem Neubau profitieren natürlich gerade auch Gastronomie, Einzelhandel und Dienstleister. Außerdem werden viele Bürger sagen: Seht mal – da tut sich etwas in unserer Stadt!

Wie fügt sich das in die Transformation der Innenstadt ein?

Ludwigshafen verfolgt das Ziel einer resilienten, multifunktionalen Innenstadt, die sich von einer überwiegend handelsorientierten Struktur zu einem lebendigen Quartier für Wohnen, Arbeiten, Bildung, Kultur, Gastronomie und Freizeit aufmacht. Als attraktiver Wirtschafts- und Bildungsstandort ist die neue IHK-Zentrale hierfür ein wichtiger Mosaikstein auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen und lebendigen City. »

Die Zahlen hinter der Fassade

Das fertige Gebäude der IHK prägt den Ludwigsplatz. Doch wie sieht das Innenleben aus? Die wichtigsten Kennzahlen beleuchten die Dimensionen des neuen Hauses der Wirtschaft.

7.500 m²



Nutzfläche bietet das neue Gebäude für Seminare, Weiterbildung, Besprechungen und Büros bei 11.700 Quadratmetern Bruttogrundfläche.

150



Mitarbeitende finden in dem Haus moderne und funktionale Arbeitsplätze.

860



Seminarplätze stehen im hinteren Teil des Gebäudes, dem Seminartrakt, zur Verfügung.

Bilder: Jörg Hempel / HEBERGER GmbH



53 km

LAN-Datenkabel stecken im Gebäude. Sie versorgen insgesamt 2.500 Datenanschlüsse – ergänzt durch zwei redundante Glasfaseranschlüsse.



15.000 m³/h

Luft bewegt die größte Lüftungsanlage des Gebäudes. Das ist ungefähr 188-mal so viel Luft wie ein gewöhnlicher Badlüfter. Der schafft gerade einmal 80 Kubikmeter. Insgesamt sind 6 Lüftungsanlagen im Haus verbaut.

99 kWp



Sonnenstrom vom Dach: Die Photovoltaikanlage nutzt nahezu die gesamte Dachfläche zur Eigenstromerzeugung und erreicht eine Leistung von rund 99 Kilowattpeak. Auch die Ladestationen für bis zu zwölf Fahrzeuge in der Tiefgarage werden damit versorgt.

Alle Informationen
zu Abriss und Neubau
finden Sie unter:

ihk.de/pfalz/neubau

250 kW



Fernwärmeleistung: Eine Übergabestation versorgt die IHK mit Fernwärme. Für die Kühlung steht den beiden Gebäudetrakten eine gemeinsame Kältemaschine zur Verfügung.

Räume für

Arbeit, Austausch und Veränderung

Agilität beginnt nicht beim Schreibtisch. Sie beginnt mit einer Architektur, die unterschiedliche Formen des Arbeitens zulässt, Begegnung ermöglicht und sich veränderten Anforderungen anpassen kann. Genau dafür ist der Neubau der IHK Pfalz konzipiert: als Arbeits- und Begegnungsort, der klare Strukturen bietet, ohne die Menschen auf eine einzige Art der Nutzung festzulegen.



von unserem Autor Alexander Kessler



Die größte Veränderung beginnt gleich hinter dem Eingang. Im Atrium ist man bereits im Mittelpunkt des Hauses. Es ist der Ort, an dem sich Wege kreuzen und Begegnungen fast automatisch entstehen. Von hier aus erschließen sich alle Bereiche des Gebäudes – die Büros ebenso wie die Seminar- und Veranstaltungsräume. Wer zur Prüfung kommt, wer eine Beratung sucht oder an einer Weiterbildung teilnimmt, bewegt sich durch denselben offenen Raum. Mitarbeitende begegnen Unternehmerinnen und Unternehmern, Auszubildenden oder Gästen. Das Gebäude schafft damit etwas, was im Alltag oft unterschätzt wird: Es bringt Menschen zusammen.

Agilität zeigt sich aber nicht nur in der Begegnung, sondern auch darin, dass das Haus unterschiedliche Formen des Arbeitens zulässt. Nicht jede Aufgabe braucht denselben Raum. Es gibt Bereiche für vertrauliche Gespräche, Besprechungsräume für den gemeinsamen Austausch und offene Zonen, in denen man sich ungeplant begegnet. Das Gebäude macht keine Vorgaben, wie Zusammenarbeit auszusehen hat – es bietet die Möglichkeiten dafür.

Bilder: Alexander Kessler / Jörg Hempel



Diese Offenheit war von Anfang an Teil der Planung: „Die Struktur hat sich als sehr flexibel und sehr belastbar erwiesen“, sagt Architekt Patrick Lange. Schon während der Bauzeit konnten notwendige Anforderungen angepasst werden, ohne das Grundkonzept zu verändern. Flexibilität soll das Gebäude auch in Zukunft auszeichnen. Denn Arbeitswelten verändern sich – und gute Architektur muss Veränderungen zulassen.

Dabei setzt der Neubau nicht auf spektakuläre Effekte. Die Materialien wirken hochwertig, bleiben aber bewusst zurückhaltend. Tageslicht fällt tief ins Gebäude, großzügige Raumhöhen vermitteln Offenheit. Architektur soll hier nicht von der Arbeit ablenken, sondern sie unterstützen: Eichenholz bringt Wärme in die Erschließungsbereiche und markiert die Wege durch das Haus. Große, ruhige Flächen aus Holz, Glas und Sichtbeton prägen die Innenräume und sorgen für Klarheit. Die Architekten wollten ausdrücklich keine Materialschau: „Die ausgewählten Oberflächen sollen dauerhaft, robust und alltagstauglich sein“, sagt Architekt Christian Simons.

So muss nicht jeder Raum immer neu erfunden werden. Nur das Gebäude muss den Menschen genügend Freiraum geben, damit sie ihre Arbeit so organisieren können, wie es die jeweilige Situation verlangt. Die Architektur schafft dafür die Voraussetzungen – unaufgeregt, dauerhaft und mit dem Blick auf das Wesentliche.

Damit entsteht eine Innenarchitektur, die zwei Dinge gleichzeitig kann: Sie gibt dem Haus eine eigene Identität und lässt den Menschen Raum, es sich anzueignen. Christian Simons formuliert diesen Anspruch am Ende des Planungsprozesses sehr persönlich: Die Mitarbeitenden sollen sich das Gebäude „zu eigen machen“, sodass es irgendwann nicht mehr das Haus der Planer oder der Baufirmen ist, sondern ihr Haus. »



Unkomplizierte Offenheit: Sichtachsen sorgen für Orientierung

Hinter der neuen IHK-Zentrale steht das Architekturbüro schneider+schumacher. Die Projektleiter Patrick Lange und Christian Simons, Partner und Geschäftsführer, begleiteten den Bau durch alle Phasen. Sie geben Einblicke und Hintergründe und erklären, wie sie Nutzenorientierung mit Wertigkeit vereint haben.



von unserem Autor Andreas Becker

Ein gelungenes Projekt – getragen von Vertrauen und Verlässlichkeit auf allen Seiten und ehrlicher Auseinandersetzung, wenn sie notwendig war.

Patrick Lange



Bilder Kirsten Bucher

WIE GESTALTETE SICH DIE AUFGABENSTELLUNG?

Patrick Lange: „Die IHK hatte festgestellt, dass man mit dem bisherigen Gebäude nicht mehr zurechtkam. Die zentrale Idee war, Flächen des externen Weiterbildungszentrums ins Haus zu holen und sinnvoll zu verknüpfen. Unsere Antwort darauf war ein Gebäude mit einem Atrium als Dreh- und Angelpunkt: Mitarbeitende und Gäste haben darin eigene Bereiche und treffen sich in gemeinsamen Zonen, die Begegnungen fördern."

Christian Simons: „Es war ein Modell gefragt, in dem Planende und Ausführende als Team auftraten. Dank klar formulierter Aufgaben konnten wir ein gutes Gefühl dafür entwickeln, was gewollt war. Und dann war es wie in jedem Wettbewerb: Man sitzt mit einem weißen Blatt Papier da und entwickelt Ideen, ohne vorher zu wissen, ob sie die richtigen sind."

WIE BEURTEILEN SIE DIE STANDORTWAHL?

Christian Simons: „Ich halte es für richtig, dass die IHK am alten Standort in der Innenstadt geblieben ist. Der identitätsstiftende Moment ließe sich auf der grünen Wiese kaum ersetzen. Der Platz mit den Platanen, die Nähe zum Rhein, die gute Erreichbarkeit: All das bekäme man dort nicht. Gerade für Mitarbeitende, Gäste, Teilnehmende von Weiterbildungen und Auszubildende ist es der deutlich bessere Standort. Aus architektonischer Sicht machte es die Planung natürlich etwas komplizierter, etwa wegen Nachbargebäuden und einzuhaltenden Abstandsflächen."

WAS WAR IHRE GRUNDIDEE UND WOFÜR SOLL DAS GEBÄUDE STEHEN?

Patrick Lange: „Das Gebäude ist transparent gegenüber der Stadt und nach innen – mit einem niederschwelligen und einladenden Zugang, wie es sich für öffentliche Gebäuden gehört. Unsere Kernidee war, dass sich Menschen hier treffen und miteinander ins Gespräch kommen sollen: Hierfür wird Mitarbeitenden, externen Besuchern und Menschen, die zum ersten Mal mit der IHK in Kontakt sind oder wiederkommen, ein Raum mit offener und klarer Struktur geboten.

Im Zentrum steht das Atrium als offene Mitte, die einen Austausch nicht nur ermöglicht, sondern geradezu nahelegt. Es ist gleichzeitig Orientierungspunkt, der die Nutzungsebenen vernetzt. Vier Treppenkerne, gute Sichtbezüge und eine eindeutige Wegeführung sorgen für hohe Erkennbarkeit und räumliche Flexibilität."

WIE ZEIGT SICH DAS HEUTE FÜR DIE GÄSTE UND FÜR DIE MENSCHEN, DIE DORT TÄGLICH ARBEITEN?

Christian Simons: „Wir wollten ihnen ein einladendes und freundliches Gebäude bieten: Die Besucher sollten sich rasch zurechtfinden können, die Mitarbeitenden sich gut zuhause fühlen. Ermöglicht wird dies durch unkomplizierte Offenheit und großzügige Flächen. Auch die Sichtachsen sind wichtig, weil man über die Ebenen schauen und sich schnell orientieren kann – so weiß jeder immer, woher er kommt und wohin er geht. Sehr wichtig sind aber auch kleine Dinge wie die begrünten Tiefhöfe und die kleinen Wohlfühloasen auf den Dachterrassen zum Zurückziehen."

Patrick Lange: „Die Menschen sollen sich treffen und miteinander ins Gespräch kommen können. Ich denke, das ist uns gut gelungen: Das Gebäude kann Gemeinschaft schaffen. Früher hätte man vielleicht eher eine Mail geschickt, weil es zu kompliziert war, sich kurz zum Austausch zu treffen. Jetzt aber legt die Bauweise analoge Begegnungen viel näher. Wer beispielsweise ins Bistro möchte, kann auf kurzem Weg mit dem Aufzug dorthin gelangen – oder mit etwas Laune über die Treppe durchs Atrium flanieren, dort Leute treffen und sich mit ihnen austauschen."

WIE PASST DAS HOHE QUALITÄTSNIVEAU ZUR FINANZIERUNG DURCH MITGLIEDSUNTERNEHMEN?

Christian Simons: „Als Forum für die Wirtschaft braucht das Gebäude eine angemessene Wertigkeit, ohne dabei überrepräsentativ zu wirken. Das gelingt durch eine gute Raumproportion, eine gewisse Höhe im Erdgeschoss und die Glasfassade; aber auch das gemeinsam mit der IHK ausgesuchte Material spielt eine Rolle. Der Material- und Farbkanon spricht eine ruhige Sprache mit wenig Varianz, hohem Glasanteil und viel Transparenz. Zudem wurde durchgängig Eichenholz verwendet – das bringt Wärme und markiert die Erschließungsbereiche –, und die Teppiche haben ähnliche Farben wie der Steinboden.

Man merkt sofort, dass man sich in einem Haus mit Repräsentationsanspruch befindet, in dem man sich wohlfühlen kann. Dennoch bleibt es ein vernünftiges und klar gerastertes Bürogebäude – auf der Pfalzseite in Holz gehalten und gegenüber dem Rhein hin mit einer schillernden Fassade –, das von der Grundstruktur auf Effizienz getrimmt ist. Alles andere hätte zu extremen Mehrkosten bei überschaubarem Mehrnutzen geführt. Am Ende ist es also ein der Aufgabe angemessenes Haus mit Nutzenorientierung und ohne Chichi, das die Wirtschaft bodenständig repräsentiert."

Patrick Lange: „Die Bauweise ermöglicht zeitloses Altern. Zum einen kommt zur robusten Konstruktion ein räumlich ausreichender Puffer hinzu, der es erlaubt, später auf Anforderungen zu reagieren, die heute noch nicht absehbar sind. Zum anderen ist das Gebäude in seinem Ausdruck bewusst reduziert und kann dadurch auch in 20 Jahren noch modern und attraktiv wirken – Nachhaltigkeit ist nun mal dauerhaft und schön."

WAS WAR RÜCKBLICKEND ERFOLGSENTSCHEIDEND?

Patrick Lange: „Alle Beteiligten hatten von Anfang an großes Interesse, das Projekt nach vorne zu bringen. Jeder wollte dasselbe, war positiv motiviert und ist Schwierigkeiten gemeinsam lösungsorientiert angegangen. Dazu kam, dass die IHK eine strukturiert agierende Bauherrin war, die klare, verbindliche Entscheidungen zügig traf und diese später nicht wieder zurücknahm. Nur so konnten auch die anspruchsvollen Rahmenbedingungen bewältigt werden: Der Wettbewerb fand 2021 während der Pandemie statt, die Planung fiel in die Anfangsphase des Ukrainekriegs. In diesen Zeiten ist der Baupreisindex um 25 Prozent gestiegen, mit einhergehend großer Ungewissheit in allen wirtschaftlichen Aspekten. Aber natürlich gehört immer auch ein bisschen Glück dazu – in diesem Fall das Glück der Tüchtigen, weil alle sich ins Zeug gelegt haben." »

Wenn die Personen gut zusammen funktionieren und alle wissen, wohin es gehen soll, dann klappt's – und dann macht's auch Spaß.

Christian Simons



Durchdachte Technik

für Luft, Licht und Klima

Um ein Bürogebäude zu betreiben, in dem dauerhaft über 150 Menschen arbeiten und in dem dazu an Prüfungstagen oder bei Weiterbildungen noch weitere hundert hinzukommen, braucht es eine ausgefeilte Technik. Die Büro- und Seminartrakte beschreibt Michael Zager, bei HEBERGER für die Technische Gebäudeausrüstung (TGA) verantwortlich, daher auch aus Sicht der Lüftung als unterschiedliche Gebäude.



von unserem Autor Andreas Becker

Büro- und Seminartrakte verfügen zwar über eine gemeinsame Kältemaschine und eine auf 250 Kilowatt ausgelegte Übergabestation für die Fernwärme. Doch versorgen insgesamt sechs Lüftungsgeräte die Räume inklusive der Bistroküche; im Seminarbereich kommen zwei besonders große raumlufttechnische Anlagen (RLT) zum Einsatz. „Die größte davon bewegt jede Stunde 15.000 Kubikmeter Luft“, sagt Zager und vergleicht: „Ein Badlüfter erreicht gerade mal 80“. Hinzu kommen Heiz- und Kühldecken mit Heiz-/Kühlsegeln, die eine zonierte Temperierung erlauben und eine flexible Raumnutzung begünstigen.

In den Büros passt sich die Beleuchtung tageslichtabhängig automatisch dem Bedarf an; Präsenzmelder erfassen Belegung und Helligkeit und regeln die Lichtleistung entsprechend. Schmale Fensterschlitze unterstützen die mechanische Be- und Entlüftung, ohne dass große, öffenbare Fensterflächen erforderlich sind. Im technischen Innenleben dreht sich alles um Energieeffizienz und Betriebssicherheit. So erschließt die Photovoltaikanlage mit rund 99 Kilowattpeak nahezu die gesamte Dachfläche zur Eigenstromerzeugung, inklusive der Ladestationen für bis zu zwölf Fahrzeuge in der Tiefgarage.

Bild: Jörg Hempel

GEBÄUDETECHNIK: ENERGIESPAREND UND SICHER

Eine moderne Wärmerückgewinnung in den RLT-Anlagen erlaubt, die Energie der Abluft zur Vorerwärmung der Zuluft zu nutzen, statt sie entweichen zu lassen. Auch konstruktiv werden Effizienzreserven aktiviert: In Teilbereichen der Betondecken kommen Bubbles als eingebettete Hohlkörper zum Einsatz, die das Eigengewicht der Konstruktion reduzieren und zugleich Beton einsparen – ein weiterer Baustein zur Verringerung des CO_2-Fußabdrucks. „Wir erzielen die Energieeffizienzklasse A+“, wie Zager betont.

Im Brandschutz ist die höchste Kategorie 1, also Vollschutz, implementiert, inklusive Aufschaltung zur Feuerwehr und einer Laserschranke im Atrium, die Rauch erkennt. Zusätzlich stehen auf jedem Geschoss Feuerlöschanlagen bereit. Herzstück der technischen Infrastruktur ist die Gebäudeleittechnik, gesteuert von einem zentralen Server im Untergeschoss für Heizung, Lüftung, Beleuchtung und Kälte, der auch Luftmengen überwacht und Störmeldungen zusammenfasst. Diese Zentrale der Gebäudesteuerung greift in jedes System hinein und ist Voraussetzung dafür, dass das Haus im Alltag energieeffizient und gleichzeitig flexibel betrieben werden kann.

FLEXIBEL GEDACHT UND DIGITAL GEMACHT

Als Türöffner für agile Arbeitsformen dient die digitale Infrastruktur. Über ein Cat-7-Netz mit 53 Kilometern LAN-Datenkabeln werden 2.500 Datenanschlüsse versorgt; zwei redundante Glasfaseranschlüsse sichern die Netzanbindung. Damit nur Berechtigte in die Räume gelangen, regelt ein Chip-Schließsystem den Zugang und differenziert die Zutrittsrechte für Büro-, Seminar- und Technikzonen. Ein weiterer Clou: Im Doppelboden integrierte Consolidation Points für Strom und Datentechnik schaffen die Voraussetzung für eine flexible Gestaltung der Arbeitsräume ohne Neuverkabelung. „Das Gebäude ist nicht nur baulich und haustechnisch, sondern auch digital so aufgestellt, dass flexibelste Nutzungen und hohe Auslastung möglich sind“, sagt Zager. »

Das Video zur Haustechnik mit Michael Zager finden Sie hier:



Um die vielen Details überhaupt umsetzen zu können, war für die TGA-Planung ein eigenes Planungsbüro mit vier Fachleuten im Einsatz – plus Projektleitung, die bei einer Kollegin und mir lag.

Michael Zager

Mehrwert



Im Atrium treffen sich Kolleginnen und Kollegen auf dem Weg zum nächsten Termin. In den Besprechungsräumen entstehen neue Ideen, in den Seminarräumen lernen Fach- und Führungskräfte, während wenige Türen weiter Auszubildende ihre Prüfungen ablegen. Besucher kommen zu Beratungsgesprächen, Unternehmen nutzen Veranstaltungen zum Austausch und Netzwerken. Vieles geschieht gleichzeitig – und doch bleibt das Haus ruhig und übersichtlich.

Das ist kein Zufall. Was früher auf verschiedene Gebäude verteilt war, findet heute unter einem Dach statt. Das schafft kurze Wege und erleichtert die Zusammenarbeit. Für die Mitgliedsunternehmen ist das neue Haus ein zentraler Anlaufpunkt. Und auch seine Räume lassen sich immer wieder neu nutzen: Tagsüber finden hier Prüfungen, Besprechungen oder Beratungen statt, abends Weiterbildungen und Veranstaltungen.

Über das Gebäude hinaus



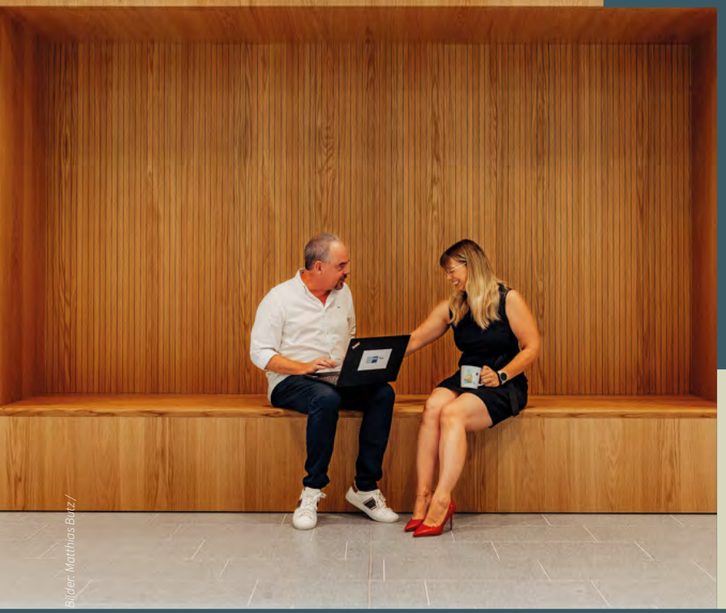
von unserem Autor Alexander Kessler

Ein Haus wird erst dann lebendig, wenn Menschen es mit Leben füllen. Architektur kann Räume schaffen, aber Menschen schaffen den Mehrwert. Wer heute durch das Gebäude geht, erlebt genau das.



Bilder: vision to motion / Matthias Butz





Bilder: Matthias Butz /

Doch der eigentliche Mehrwert zeigt sich oft in den kleinen Momenten des Alltags. Im kurzen Gespräch auf der Treppe. Beim spontanen Austausch in der Kaffeeküche. Bei einer gemeinsamen Mittagspause. Begegnungen lassen sich nicht immer planen. Aber Räume können sie möglich machen und den richtigen Rahmen geben.

Wer heute in der IHK arbeitet, ist nicht an einen festen Platz gebunden. Mit Laptop und digitaler Infrastruktur wird das gesamte Gebäude zum Arbeitsplatz – je nachdem, welche Aufgabe gerade ansteht. So wird aus dem Neubau mehr als ein Verwaltungsgebäude. Er wird zu einem Ort, an dem Menschen lernen, beraten, diskutieren und neue Ideen entwickeln.

ERSTE VOLLVERSAMMLUNG UND ERÖFFNUNG

Besonders sichtbar wurde das bei der Eröffnung des neuen Hauses. Die Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Wirtschaft nahmen das Haus erstmals für ihre Vollversammlung als neuen Ort der Begegnung und der gemeinsamen Arbeit in Gebrauch. Auf die Versammlung folgte die feierliche Eröffnung. Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft kamen zusammen, um das Gebäude offiziell einzuweihen. Aus Architektur wurde an diesem Tag gelebter Alltag.

Was dabei entsteht, lässt sich nicht in Quadratmetern oder Seminarplätzen messen. Architekten sagen, Gebäude werden geplant, gebaut und eröffnet. Ihre eigentliche Geschichte beginnt jedoch erst danach. »

Tag der Architektur

Als erstes Event, zu dem externe Besucher das neue Gebäude besichtigen konnten, bot sich der Tag der Architektur an. Dabei werden besondere Gebäude, Freianlagen und städtebauliche Projekte für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht mit dem Ziel, Architektur erlebbar zu machen. Der Tag wird von der Architektenkammer Rheinland-Pfalz organisiert.

In Ludwigshafen lud die IHK Interessierte dazu ein, das neue Gebäude vor Ort zu entdecken. Bei insgesamt sieben Architektenführungen konnten die Besucherinnen und Besucher Einblicke in die Planung, die architektonische Idee und besondere Details des Hauses gewinnen. Darüber hinaus standen die Architekten für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Ergänzend stellte die IHK ihre vielfältigen Leistungen und Angebote vor. Für Unterhaltung sorgte ein kleines Quiz mit typisch pfälzischen Preisen. Das Angebot stieß auf reges Interesse und sorgte für zahlreiche Begegnungen und einen lebendigen Austausch. »



IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Ludwigsplatz 2–4
67059 Ludwigshafen
Tel. 0621 5904-0
service@pfalz.ihk24.de
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:
Alexander Kessler, M.A.
Tel. 0621 5904-1205
alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.)
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:
HCP Grauwild GmbH
Brüsseler Straße 6
67657 Kaiserslautern
Tel. 0631 3437 387-0
hallo@hcp-grauwild.de
www.hcp-grauwild.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

Tel. 05251 153-301
www.bonifatius.de

Titelbild: Jörg Hempel

Backcover: HEBERGER GmbH

„Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ erscheint regulär alle zwei Monate. Diese Ausgabe ist eine Sonderausgabe. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion.

Mehr als vier Wände –

warum Architektur auch Zukunft gestaltet

Gebäude sind niemals nur Gebäude. Sie schaffen den Rahmen für Begegnungen, Zusammenarbeit und Lernen. Sie spiegeln Werte wider und prägen das Bild, das Menschen von einer Organisation gewinnen – oft schon in den ersten Sekunden. Gerade deshalb lohnt es sich, Architektur nicht nur unter funktionalen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Organisationskultur.

Die Arbeitswelt hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Mobiles Arbeiten und digitale Kommunikation haben viele Tätigkeiten ortsunabhängig gemacht. Umso wichtiger ist die Frage geworden, warum Menschen überhaupt noch gerne an einen gemeinsamen Ort kommen. Die Antwort liegt nicht im Schreibtisch, sondern in den Möglichkeiten, die gute Räume bieten: für persönlichen Austausch, gemeinsames Lernen, kreative Zusammenarbeit und konzentriertes Arbeiten. Moderne Arbeitsumgebungen schaffen hierfür unterschiedliche Angebote und orientieren sich an den Bedürfnissen der Menschen statt an starren Raumkonzepten.

Dabei geht es keineswegs um spektakuläre Architektur oder luxuriöse Ausstattung. Entscheidend sind durchdachte Räume, die Orientierung geben, Offenheit ausstrahlen und gleichzeitig Rückzug ermöglichen. Licht, Akustik, Materialien und Farben beeinflussen unser Wohlbefinden stärker, als uns häufig bewusst ist. Sie können Konzentration fördern, Kreativität anregen und dazu beitragen, dass Menschen sich wertgeschätzt fühlen. Wer erlebt, dass bei der Gestaltung eines Gebäudes an die Bedürfnisse seiner Nutzerinnen und Nutzer gedacht wurde, entwickelt leichter eine emotionale Bindung zu diesem Ort. Diese Wirkung reicht weit über die eigenen Mitarbeitenden hinaus. Auch Besucherinnen und Besucher nehmen wahr, wie eine Organisation sich präsentiert. Ein offenes, modernes Gebäude vermittelt Dialogbereitschaft, Zukunftsorientierung und Professionalität. Natürlich ersetzt Architektur keine guten Leistungen. Sie kann aber sichtbar machen, wofür eine Institution steht, und den ersten Eindruck positiv prägen.





Gerade für Organisationen, deren Auftrag im Austausch mit Menschen besteht, kommt diesem Aspekt eine besondere Bedeutung zu. Räume werden zu Orten der Begegnung, an denen Beratung, Weiterbildung und Vernetzung stattfinden. Sie fördern Gespräche, schaffen Vertrauen und laden dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gute Architektur wird damit selbst zu einem Teil der Dienstleistung.

Auch im Wettbewerb um Fachkräfte gewinnt die Qualität der Arbeitsumgebung zunehmend an Bedeutung. Moderne Arbeitsplätze sind heute mehr als ein Schreibtisch. Sie bieten Flexibilität, unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten und ein Umfeld, das Zusammenarbeit ebenso unterstützt wie konzentrierte Einzelarbeit. Damit werden sie zu einem wichtigen Baustein für Motivation, Identifikation und langfristige Mitarbeiterbindung.

Vor diesem Hintergrund ist ein Neubau weit mehr als eine bauliche Investition. Er ist ein Bekenntnis dazu, Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und Organisationen für zukünftige Anforderungen auszurichten. Die neue IHK Pfalz schafft genau diese Voraussetzungen. Sie bietet Räume, die funktional, flexibel und zugleich einladend sind – für Mitarbeitende ebenso wie für Unternehmen, Teilnehmende an Weiterbildungen und Gäste. Damit wird die Architektur selbst zu einem Ausdruck dessen, wofür die IHK steht: Offenheit, Zukunftsorientierung und die Bereitschaft, Menschen und Wirtschaft bestmöglich miteinander zu verbinden. »



Prof. Dr. Jutta Rump
ist Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Internationales Personalmanagement und Organisationsentwicklung an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Trends in der Arbeitswelt und die Konsequenzen für Personalmanagement und Organisationsentwicklung sowie Führung.

Bilder: Jörg Hempel


IHK